



ÖFFENTLICH

DN.: 2021/0052 vom 05.02.2021

Beratungsfolge	Termin	Beratungsstatus
Ausschuss für Schulen, Kultur und Sport	22.03.2021	vorberatend
Stadtrat	29.04.2021	beschließend

Sichtvermerke

BM	EB	FB I	FB II

Beratungsgegenstand

Straßenbenennung der Wernher-von-Braun-Straße

Beschlussvorschlag:

Es steht der begründete Vorschlag im Raum, die Wernher-von-Braun-Straße umzubenennen. Die Verwaltung wird beauftragt, die Thematik im Rahmen einer Bürgerversammlung mit den Anwohnern der Wernher-von-Braun-Straße zu erörtern und die Angelegenheit danach erneut zur Beratung vorzulegen.

Sachdarstellung:

Der Rat der Stadt Ochtrup hatte in seiner Sitzung am 07.03.2013 beschlossen, die Castellestraße in Capellestraße und die Wagenfeldstraße in Erich-Kästner-Straße umzubenennen. Hintergrund waren die Diskussionen –wie auch bundesweit in vielen anderen Kommunen– zur Nähe der Namensgeber zum Nationalsozialismus und den Unrechtstaten des nationalsozialistischen Regimes.

Ausgelöst durch den Antrag eines Bürgers vom 18.01.2013 (siehe Anlage) zur Umbenennung der Wernher-von-Braun-Straße wegen des Vorliegens der gleichen Voraussetzungen, hat der Rat der Stadt Ochtrup am 23.05.2013 beschlossen, in Zusammenarbeit mit der Stadtarchivarin alle Straßennamen der Stadt Ochtrup, die auf natürliche Personen zurückzuführen sind, daraufhin zu überprüfen, ob diese Benennungen Anlass zu Bedenken geben, um hierauf gestützt eine Grundsatzdiskussion zu führen. Bis dahin wird von der Benennung von Straßen nach natürlichen Personen abgesehen.

Geplant war, diese Prüfung möglichst in einem schulischen Projekt durchzuführen, was sich im Laufe der Zeit trotz mehrerer Anläufe aus unterschiedlichen Gründen nicht realisieren ließ. Der Antragsteller von 2013 hat in der Zwischenzeit mehrfach schriftlich an die ausstehende Prüfung der Umbenennung der Wernher-von-Braun-Straße erinnert. Die Stadtarchivarin hat sodann zu diesem Thema umfassend recherchiert und dazu jetzt die folgende Stellungnahme vorgelegt:

„Wernher von Braun: ein würdiger Namensgeber für eine Straße in Ochtrup?“

Seit 1991 gibt es im Wohngebiet westlich des Stadtparks die Wernher-von-Braun-Straße, deren Namensfindung damals auf Vorschlag des Heimatvereins Ochtrup erfolgte. Das Stadtarchiv wurde mit der Prüfung des Namensgebers auf seine NS-Vergangenheit beauftragt. Die Rechercheergebnisse des Stadtarchivs, die auf der Grundlage von Internetrecherchen und der jüngeren Forschung über Wernher von Braun erfolgten, werden nachfolgend dargestellt:

Kurzbiographie

Wernher Magnus Maximilian Freiherr von Braun, geboren in Wirsitz am 23.03.1912, gestorben in Alexandria (USA) am 16.06.1977, war ein deutscher und nach 1945 amerikanischer Raketen- und Raumfahrtingenieur.

Nach dem Ingenieurstudium arbeitete von Braun als Zivilangestellter beim deutschen Heereswaffenamt und entwickelte in der Folge verschiedene Raketentriebwerke. 1937 wurde er Direktor der Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Im gleichen Jahr trat er in die NSDAP ein und wurde am 1. Mai 1940 Mitglied der SS, die ihn später zum SS-Sturmbandführer beförderte. In Peenemünde war er verantwortlich für die Entwicklung und Fertigung der V2-Rakete, einer Waffe, die eine Wende im Krieg bringen sollte. Im unterirdischen Raketenwerk Mittelbau-Dora im thüringischen Harz kamen bei der Produktion der V2 etwa 20.000 KZ-Häftlinge ums Leben. Nach dem Krieg arbeitete er für die NASA und begleitete als deren späterer Direktor das Mondflugprogramm Apollo. Die Mondlandung wurde zu seinem größten wissenschaftlichen Triumph. Aufgrund seiner Verdienste nach 1945 erhielt von Braun viele Ehrungen in Deutschland und im Ausland.

Von Braun und der Nationalsozialismus

Seit zwanzig Jahren setzt sich die historische Forschung kritisch mit der Person des Raketen- und Raumfahrtingenieurs Wernher von Braun auseinander, der seit der Mondlandung in den 1960er Jahren zu einer „Lichtgestalt“ avancierte. Jüngste Forschungen liefern eine erste differenzierte Bewertung insbesondere zu seiner Rolle als Leiter der Heeresversuchsanstalt in Peenemünde und seiner Beteiligung an NS-Verbrechen.

Der Historiker Dr. Jens-Christian Wagner, Leiter der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten und ehemaliger Leiter der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora in Thüringen, sieht von Braun als Akteur des Nationalsozialismus. Keineswegs sei von Braun ein unpolitischer Wissenschaftler oder Technokrat gewesen, wie der Raumfahrtingenieur bis zu seinem Tod 1977 behauptete. Er sei zwar kein glühender Nationalsozialist gewesen, doch habe er bewusst und mit taktischem Kalkül die Nähe zu den politischen Entscheidungsträgern des NS-Regimes gesucht, um seine Raketenforschung voranzutreiben. In persönlichen Gesprächen mit Hitler überzeugte er diesen, weiterhin in sein Raketenprogramm zu investieren. Damit wurde er zu einem Wegbereiter für spätere Terrorangriffe auf europäische Großstädte.

Für Michael J. Neufeld, Chef der Abteilung für Geschichte der Raumfahrt im National Air and Space Museum der Smithsonian Institution in Washington, hat von Braun mit dem NS-Regime einen "Pakt mit dem Teufel" geschlossen. Auch der deutsche Politikwissenschaftler Rainer Eisfeld, stuft 2012 von Braun in seiner Biographie „Mondsüchtig“ als amoralischen Opportunisten ein, der national bis nationalsozialistisch gesinnt, fixiert auf den Bau der Rakete, eine Allianz mit dem NS-Unrechtsregime einging. Der Opportunismus schließlich erkläre, so Eisfeld, warum er gerade – als er zum technischen Direktor des Werkes Ost der Versuchsstelle in Peenemünde, der späteren Heeresversuchsanstalt, ernannt worden war – der NSDAP und 1940 der SS beigetreten sei, die ihn 1943 zum Sturmbandführer befördert habe.

Verstrickung in NS-Verbrechen

Neuere Studien belegen, dass von Braun als SS-Funktionär an Fragen des Häftlingseinsatzes aktiv beteiligt war. Dokumente des Bundesarchivs und Zeugenaussagen ehemaliger Häftlinge beweisen, dass von Braun den Einsatz von KZ-Häftlingen bei der SS angefordert hat und im Konzentrationslager Buchenwald Häftlinge persönlich ausgesucht hat. „Das ist eigeninitiativ geschehen und eigenverantwortlich“, urteilt der Historiker Wagner und damit sei von Braun voll schuldfähig.

Wie sich von Braun verantworten musste

Nach dem Krieg hat Wernher von Braun jede Verantwortung an NS-Verbrechen geleugnet und sich bis zu seinem Tod nicht vom Nationalsozialismus öffentlich distanziert. Einem Treffen mit Überlebenden des KZ Mittelbau hatte er sich nie gestellt. Er und sein Team wurden von den Amerikanern in die Vereinigten Staaten geholt, die von seinen V2-Plänen und seinem Wissen profitieren wollten. Dadurch entging er einer gründlichen Entnazifizierung und Strafverfolgung. In einem alliierten Prozess im Jahre 1947 in Texas, in dem Verbrechen im KZ Mittelbau-Dora verhandelt wurden, war von Braun weder angeklagt noch als Zeuge geladen. Angesichts seiner führenden Rolle im NASA-Weltraumprogramm und seiner Popularität wurde anfänglich auch in den USA über seine NS-Vergangenheit ein Mantel des Schweigens gelegt.

Vergleich mit anderen Städten

Auch in anderen Städten gab es angesichts von Umbenennungs-Initiativen lebhafte, öffentliche Debatten. In der Folge haben in den letzten Jahren die Städte Friedberg, Rheinstetten, Memmingen, Neuhoof und Hamm Schulen und Straßen umbenannt.

Empfehlung

Aus Sicht des Stadtarchivs war von Braun ein Akteur des Nationalsozialismus, der zur Erreichung seiner wissenschaftlichen Ziele kalkuliert und bewusst Vernichtungswaffen für die Nazis baute. Zu diesem Zweck nahm er den Tod von tausenden Häftlingen bei der Montage der V2 Raketen ohne Skrupel und spätere Reue in Kauf. Daher plädiert das Stadtarchiv für die Umbenennung der „Wernher-von-Braun-Straße“. Seine späteren Verdienste als Raumfahrtingenieur können über diese moralische Schuld nicht hinwegtäuschen. Die Benennung einer Straße ist ein moralisches Urteil und hat damit Vorbildfunktion. Die Ehrung gilt der Gesamtpersönlichkeit, die unabhängig sein sollte von Verdiensten einer Person vor 1933 oder nach 1945.“

Die Verwaltung schlägt vor, mit dieser gut begründeten Empfehlung zur Umbenennung im Rahmen einer Bürgerversammlung, nachdem eine solche in Präsenz wieder durchgeführt werden kann, das Gespräch mit den Anliegern der Wernher-von-Braun-Straße zu suchen und die Angelegenheit danach erneut zur Beratung und Entscheidung vorzulegen.

Umweltrelevanz / Generationengerechtigkeit:

Keine

Haushaltsrechtliche Beurteilung:

Im Falle der Straßenumbenennung wären die beiden Straßenschilder auszutauschen. Die Anwohner müssten sämtliche öffentlichen und privaten Dokumente und Kontakte auf den neuen Straßennamen ändern, verbunden mit dem Aufwand und Kosten.

Im Auftrag:

(Engelmann)